
Hubert Kivelitz

Grünlandschäden durch Trockenheit - Beratungsempfehlungen

Vielerorts ist seit Wochen nicht nur das Wachstum auf dem Grünland zum Erliegen gekommen ist, insbesondere bei extremen Niederschlagsdefiziten sowie auf sandigen und flachgründigen Standorten kann das Grünland auch Trockenschäden aufweisen. Das heißt, dass die Grünlandpflanzen (Gräser, Leguminosen, Kräuter) aufgrund von dauerhaftem Wasserdefizit und unter dem Einfluss Hitze abgestorben sind. In welchem Umfang das in den verschiedenen Naturräumen NRWs der Fall ist, lässt sich derzeit pauschal und einzelflächenspezifisch kaum abschätzen. Augenscheinlich sind Weideflächen stärker von der Trockenheit betroffen als reine Schnittflächen. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass Gräser unter Weidenutzung deutlich weniger Wurzelmasse bilden und weniger tief wurzeln als Gräser unter Schnittnutzung. Zudem werden Grünlandpflanzen durch regelmäßigen Verbiss unter den extremen Bedingungen der Trockenheit zusätzlich gestresst.

Es ist aber oftmals erstaunlich, inwieweit sich vermeintlich vertrocknete Grünlandbestände aus den vegetativen Organen (Stoppeln, Wurzeln, Rhizomen) wieder regenerieren. Aber hier zeigen die verschiedenen Grasarten unterschiedliche Regenerationsfähigkeiten. Inwieweit das Grünland tatsächlich von der Trockenheit geschädigt, das heißt Gräser abgestorben sind, und das Regenerationsvermögen der Grasnarbe eingeschränkt ist, kann im Grunde erst beurteilt werden, wenn nennenswerte Niederschläge gefallen sind, die in die Durchwurzelungszone der Gräser (mind. 5-10 cm) eindringen. Ist die Grasnarbe aus sich selbst heraus regenerationsfähig, wird sie innerhalb weniger Tage wieder ergrünen. Dennoch kann es der Fall sein, dass die Grünlandnarbe nur teilweise regeneriert bzw. ergrünt und ansonsten lückenhaft bleiben könnte, wenn keine Nachsaaten erfolgen. Überlässt man eine geschädigte Grünlandnarbe sich selbst und hofft auf die Regenerationsfähigkeit der Gräser, werden solche Flächen erfahrungsgemäß stärker verungrasen bzw. verunkrauten. Insbesondere tiefwurzelnende Arten wie Ampfer, ggf. Löwenzahn, Spitzwegerich aber auch die Gemeine Quecke, überstehen stark trockene Phasen meist recht gut und können danach oftmals deutlich stärker im Bestand auftreten als vorher.

Nachsaaten – welche Technik?

Bei großflächigem Auftreten von Trockenschäden auf dem Grünland sind rechtzeitig Nach- bzw. Übersaaten auf dem Grünland einzuplanen. Zwar wird die Grünlandnarbe früher oder später wieder grün, es besteht aber die Gefahr einer starken Verunkrautung und Verungrasung. Ist die alte Grünlandnarbe großflächig abgestorben oder extrem lückig geworden, ist eine umbruchlose Schlitzsaat mit geeigneten Techniken (z.B. von Vredo, Köckerling) zu empfehlen.

Vertrocknetes bzw. abgestorbenes Grünland nach trockenen Phasen stellt sich im Grunde genommen ähnlich dar wie abgestorbenes Grünland nach einem Glyphosateinsatz. Hier sind im Sinne des Erosions- und Gewässerschutzes Direktsaaten mit speziellen Schlitztechniken oder Direktsämaschinen mit Scheibensäentechnik (z.B. John Deere, Moore) möglich. Eine

etwas verbesserte Ansaatsicherheit kann ggf. durch eine vorherige flache Bodenbearbeitung z.B. mit einer Kreiselegge oder Zinkenrotoren erreicht werden. Nach einer Bodenbearbeitung sollten die Durchsaaten dann aber nicht mit der Schlitzsaattechnik erfolgen sondern mit herkömmlichen (Kreiseleggen-)Drillmaschinen.

Sobald auf Grünland auch zum Zwecke einer trockenheitsbedingten Erneuerung eine Bodenbearbeitung stattfindet, ist folgender Hinweis zu beachten:

Eine Umwandlung von Dauergrünland liegt seit dem 30. März 2018 bereits immer dann vor, wenn Dauergrünland (z. B. auch zur Grünlanderneuerung) umgepflügt wird. Dabei ist unter Umpflügen nach Auslegung der EU-Kommission eine Bodenbearbeitung zu verstehen, die die Grünlanddecke zerstört oder verändert, z. B. wenn der Boden gewendet wird und/oder eine tiefe Bodenbearbeitung erfolgt. Dabei muss nicht unbedingt der Pflug zur Anwendung kommen. Auch andere Bodenbearbeitungsgeräte (z. B. Grubber, Kreiseleggen) können eine tiefgründige Bodenbearbeitung mit Zerstörung der Grünlandnarbe bewirken. Da Dauergrünland in Deutschland im Rahmen der Direktzahlungsregelungen nur mit Genehmigung umgewandelt werden darf, bedarf auch das Pflügen von Dauergrünland einer Genehmigung. Die Fläche gilt ab dem Zeitpunkt der Wiederanlage als Dauergrünland. Sie muss ab dann mindestens fünf Jahre für den Anbau von Gras oder anderen Grünfütterpflanzen genutzt werden und darf in diesem Zeitraum nicht gepflügt werden. Der Antrag auf Umwandlung von Dauergrünland ist bei der zuständigen Kreisstelle der Landwirtschaftskammer zu stellen.

Ist die Grünlandnarbe beispielsweise durch hohe Anteile an Gemeiner Rispse verfilzt, ist es sinnvoll die Grasnarbe intensiv mit geeigneten Grünlandstriegeln zu striegeln. Bei diesem Vorgehen werden meist hohe Mengen abgestorbenes Pflanzenmaterial herausgekämmt, welches am besten geschwadet und abgefahren werden sollte. Das Schwaden und Abfahren ist erforderlich um Lücken bzw. offenen Boden zu schaffen, damit ein besserer Bodenkontakt des Saatgutes hergestellt werden kann. Dies ist insbesondere für Nachsaaten mit Grünland-Nachsaatstriegeln bzw. Nachsaaten mit Schneckenkornstreuern erforderlich. Fällt Saatgut auf die Grasnarbe, hat dieses sehr ungünstige Keimungsbedingungen. Solche Nachsaaten haben meist keinen positiven Effekt. Anschließendes Walzen am besten mit Cambridge- oder Güttlerwalzen ist unbedingt erforderlich um einen guten Bodenschluss des Saatgutes herzustellen.

Die Nachsaat mit Grünlandstriegeln oder Schneckenkornstreuern ist bei großen Lücken (>20%) weniger optimal, da ein mehr oder weniger großer Teil des ausgebrachten Saatgutes insbesondere unter trockenen Bedingungen keine günstigen Keimungs- und Auflaufbedingungen hat. Nach- bzw. Durchsaaten mit speziellen Schlitzsaattechniken (Vredo, Köckerling) bieten unter diesen Bedingungen meist eine deutlich größere Ansaatsicherheit, da im Vergleich zur Obenaufsaat mit Striegeln oder Schneckenkornstreuern mit der Schlitzsaattechnik ein optimaler Bodenkontakt hergestellt werden kann.

Welches Saatgut und wie viel?

Für die Nach- bzw. Über- und Durchsaaten sollten Qualitätsstandardmischungen verwendet werden, die ausschließlich regional empfohlene Sorten enthalten. Auf reinen Weideflächen sollte die QSM G V (ausschließlich Deutsches Weidelgras) nachgesät werden. Für reine Schnittflächen sowie für Mähweideflächen eignet sich, je nach Standort und Nutzungsintensität, eine der anderen QSM (z.B. G II).

Je nach Schädigungs- bzw. Lückigkeitsgrad der Grünlandnarbe empfiehlt sich für Durchsaaten eine Saatmenge zwischen 15 und 30 kg/ha.

Steht noch vertrockneter Nachwuchs oder in hohem Maße Blütenstände v.a. vom Deutschen Weidelgras, sollte dieses vor der Durchsaat gemulcht werden.

Eine ausgesprochene Saatgutknappheit ist derzeit noch nicht zu erwarten. Es könnte aber sein, dass aufgrund steigender Nachfrage die Saatgutpreise etwas ansteigen.

Die Grundsatzdiskussion über die Verwendung trockenheitsverträglicherer Gräser wie Rohrschwingel oder Knaulgras, sollte an anderer Stelle diskutiert werden.

Nachbehandlung von Nachsaaten

Wichtig für den Erfolg von Nachsaatverfahren ist neben der Wasserverfügbarkeit auch die nachsaatfordernde Nachbehandlung. Hier sollte folgendes beachtet werden:

- Frühzeitige Nutzung der Aufwüchse. Beweidung fördert die Bestockung der nachgesäten Gräser in besonderer Weise
- Start-Düngung mit Stickstoff (max. 30 kg/ha). Meist sind aber noch ausreichende N-Mengen im Boden aufgrund kaum wirksamer N-Düngungsmaßnahmen. Zudem ist mit eintretenden Niederschlägen auf den extrem warmen Böden ein sehr starker N-Mineralisationschub zu erwarten.
- (möglichst) Keine Gülledüngung im Nachsaatjahr
- Ggf. 1-2 Schröpfschnitte um auflaufende Unkräuter zu dezimieren und die Bestockung der Gräser anzuregen.
- Nur in Ausnahmefällen bei extremer Verunkrautung Einsatz von Herbiziden

Schneckenkontrolle

Nach höheren Niederschlagsmengen können oftmals explosionsartig große Schneckenpopulationen auftreten, die sich bis dahin in schattigen Bereichen der Feldränder oder in Bodenhohlräumen zurückgezogen hatten. Insbesondere junge Gräser und Leguminosen werden nach dem Auflaufen von Schnecken bevorzugt gefressen und können innerhalb weniger Nächte den ganzen Nachsaaterfolg zunichtemachen. Erfolgen Nach- oder Neuansaat nach Niederschlägen, ist zuvor daher eine Schneckenkontrolle in Form des Auslegens feuchter Jutesäcke mit untergelegten Salatblättern empfehlenswert. Sind morgens etliche Schnecken zu finden, sollte die Fläche vorab mit Branntkalk oder alternativ mit Kalkstickstoff gedüngt werden, was zu einer deutlichen Reduktion der Schnecken führt und somit hohe Schäden durch Fraß an den jungen Pflanzen verhindert. Kalkstickstoff ist im Rahmen der Nährstoffbedarfsermittlung anzurechnen.

Wann nachsäen?

Wie bereits ausgeführt können trockenheitsbedingte Grünlandschäden erst nach nennenswerten Niederschlägen hinreichend beurteilt werden. Nachsaaten unter derzeitigen extremen trockenen Bedingungen sind nicht zu empfehlen. Meist sind die Böden ohnehin zu trocken, als dass ein funktionaler Einsatz von Schlitzsaattechniken oder Grünlandstriegeln gegeben ist. Unter dieser Prämisse heißt es: abwarten und auf Regen hoffen.

Grundsätzlich sind Nachsaaten bzw. (umbruchlose) ab Mitte August sinnvoll. Dennoch sollten zunächst Niederschläge abgewartet werden. Ansonsten sind Nach- und Neuansaat auch in Mittelgebirgslagen bis Mitte September noch vertretbar, auch wenn das Risiko mit fortschreitender Zeit steigt.

Fazit

- Es sollten unbedingt zuerst nennenswerte Niederschläge fallen und das Wiederergrünen der Grasnarbe abgewartet werden, bevor Handlungsempfehlungen und Maßnahmen in Bezug auf Nachsaaten abgeleitet werden.
- Trockenschäden auf dem Grünland sollten schlagspezifisch beurteilt werden.
- Bei großen Lücken haben spezielle Schlitzsaattechniken Vorteile in Bezug auf Nachsaatsicherheit und –erfolg.
- Der Nachsaaterfolg hängt maßgeblich von den nachfolgenden Niederschlägen ab.
- Wenn möglich sollte nach der Nachsaat eine Weidenutzung erfolgen.
- Vor der Nach- Neuansaat ist eine Schneckenkontrolle empfehlenswert.
- Nachsaaten sowie (umbruchlose) Neuansaaten sind bis Mitte September möglich.

Trockenschäden auf dem Grünland



Trockenschäden in den Gräser-Sortenversuche in Riswick (Standort Till)



Trockenschäden in den Gräser-Sortenversuche in Riswick (Standort Till)



Trockenschäden in den Rotklee-Sortenversuche in Riswick (Standort Till)



Wachstumsstillstand beim Deutschen Weidelgras. Das Gras hat zuletzt nur Blütenstände aber keine Blattmasse mehr gebildet



Für Durchsaaten in die abgestorbene Grünlandnarbe ist der Einsatz spezieller Schlitzsaattechniken, wie hier von der Firma Vredo, die beste Wahl um Nachsaatsicherheit und –erfolg zu gewährleisten.